

Marienfrömmigkeit bei Vinzenz von Paul

Die christliche Lehre ist ganz klar: Gott allein gebührt Anbetung, die Heiligen werden verehrt und auf ganz besondere Weise verehrt die Kirche die Gottesmutter Maria. Ebenso gilt: *Was der katholische Glaube von Maria glaubt und lehrt, gründet auf den Glauben an Christus, es erhellt aber auch den Glauben an Christus.* (KKK 487)

Vinzenz von Paul hat in einem langen Prozess gelernt, in der Nachfolge Christi sich ganz in den Dienst Gottes zugunsten der Armen seiner Zeit zu stellen. Eine gläubige, eher **volkstümliche** Verehrung der seligen Jungfrau, wie sie in Frankreich zumeist genannt wird, hat ihn von Jugend auf begleitet. Als junger Priester erlebt er den dramatischen Überfall des Schiffes, auf dem er unterwegs ist, und die Verschleppung in die Sklaverei nach Nordafrika. Nach zwei Jahren gelingt ihm die Flucht. Er schreibt: *Immer bewirkte Gott in mir einen Glauben an die Befreiung durch die eifrigen Gebete zu Ihm und zur heiligen Jungfrau Maria. Ich glaube fest, dass ich nur durch ihre Fürbitte die Freiheit erlangt habe.* (I, 7)

Wenn wir das Thema Marienverehrung bei Vinzenz von Paul genauer untersuchen wollen, dann müssen wir den **historischen Kontext** beachten. Wenn wir fragen, was das für Vinzentiner heute bedeuten könnte, dann gilt es auch die späteren Entwicklungen (z. B. *Wunderbare Medaille*) und den heutigen sich rasch ändernden Kontext zu sehen. Dazu folgt ein weiterer Artikel.

Das 17. Jh. in Frankreich, in dem die Ursprünge des vinzentinischen Charismas liegen, war von einem kirchlichen Aufbruch und in diesem Zusammenhang von einem starken **Aufblühen alles Marianischen** geprägt. Letzteres lässt sich besonders ab dem Jahre 1619 feststellen und hat sich nach immenser Steigerung ab 1650 bald wieder erschöpft (Laurentin).

Etwas 100 Jahre vorher (1523) schreibt Martin Luther sinngemäß: *Wäre es nicht wegen der Missbräuche, die sich bei der Marienverehrung eingestellt haben, ich würde nicht darauf bestehen, sie gänzlich abzuschaffen.* Das Konzil von Trient hält dagegen daran fest und in der Folge ist gerade

Maria ein Streitthema der Konfessionen. Das Konzil hat darüber hinaus eine damals offene innerkatholische theologische Frage nur angesprochen, aber nicht entschieden, nämlich die Lehre, dass Maria von Anfang an ohne Erbsünde war.

Vinzenz erlebte in seiner Zeit heftige **theologische Auseinandersetzungen** über die Marienlehre innerhalb der katholischen Kirche (Immakulisten gegen Makulisten: es ging darum, die Lehre von der Unbefleckten Empfängnis Mariens zum Dogma zu erheben), noch stärker aber nach außen den Protestanten gegenüber. Er hat weder hierbei, noch bei den stark von Affekten getragenen Höhenflügen in der Marienverehrung mitgemacht, wie wir sie bei vielen seiner Zeitgenossen, Freunde und auch geistlichen Begleitern sehen (Jean-Jaques Olier, Johannes Eudes, Pierre de Berulle, André Duval).

Aufs erste betrachtet wirkt das, was wir bei Vinzenz über Maria finden, **bescheiden, nüchtern** und zurückhaltend. Sein spirituelles Leben ist vornehmlich auf Christus hin ausgerichtet. Vinzenz spricht von Maria zumeist im Zusammenhang mit ihrem Sohn: *Von allen Menschen, die auf Erden gelebt haben, waren nur Jesus Christus und seine heilige Mutter ohne jede Unvollkommenheit.* - (X, 479) und in einem Brief an eine geistliche Schwester schreibt er: *... wir müssen all das für ehrwürdig erachten, was Unser Herr und die Allerseeligste Jungfrau getan haben.* (I, 378)

Den Damen der Caritasvereine und besonders den Barmherzigen Schwestern stellt Vinzenz in vielen Belangen Maria als ihr Vorbild hin. Es geht ihm – wie könnte es anders sein – um Praktisches, um die **Nachahmung** bestimmter Tugenden und Haltungen: etwa ihr Hören auf das Wort Gottes, ihre Geduld in Leiden, ihre Bescheidenheit und Reinheit des Herzens, ihre Freude, ihr Friede, ihr Leben nach den evangelischen Räten ... Er beschließt eine Konferenz mit den Schwestern mit dem Gebet: *Oh heiligste Jungfrau, du bekanntest in deinem Lobgesang der ganzen Welt, dass du um deiner Demut willen erhöht worden bist. Erlange diesen Schwestern, dass sie seien, wie sie Gott haben will. Schmücke sie mit deinen Tugenden.* (X, 538)

Um diese zu erlangen braucht es keine besonderen Frömmigkeitsübungen, **das Bewährte** (Rosenkranz, Angelus ...) in guter Ordnung genügt. Auch der hl. Louise gegenüber macht Vinzenz deutlich: *Nun gut, fahren Sie fort mit Ihren Gebeten zu Ehren der glorreichen Jungfrau, aber nur während seiner (ihres Sohnes Michael) Krankheit; nachher wollen wir darüber sprechen.* Vinzenz wird Louise später bitten, das Gebet ihres „kleinen Rosenkranzes“ den sie selbst phantasie reich kreiert hatte (vgl. II, 576), aufzugeben. Sie wird ihrem geistlichen Begleiter gehorchen, auch wenn es *ein wenig schmerzte und noch schmerzt ...* (IV, 199)

Vinzenz war überzeugt, dass Marienverehrung grundlegend und zuerst Nachahmung ihrer Tugenden ist. Diese aber brauchen die Schwestern, um an einer **Revolution der barmherzigen Liebe** mitzuwirken, die zugleich die Entwicklung ihrer Gemeinschaft bedeutete. Die Originalität von Vinzenz und Louise liegt in ihrem Mut, ihrer Beharrlichkeit und in ihrem Scharfsinn, die Zeichen der Zeit erkannt und entsprechend gehandelt zu haben. So haben sie eine vierfache Revolution in die Wege geleitet, die von ihren Ideen her auf friedliche Weise subversiv (verändernd) und in ihrer Durchführung prophetisch war:

Im 17. Jh. war die Frau dem Mann gesellschaftlich und juristisch untergeordnet. Aus der Obhut des Vaters kam die Frau in die Obhut des Ehemannes. Der Vater konnte sie auch ins Kloster schicken. Eine Frau, die allein lebte, galt als anstößig. Auch das reiche Bürgertum war diesen Traditionen verpflichtet. Soziale – nicht aber rechtliche – Freiheit gab es bestenfalls für Aristokratinnen. Nur reiche verwitwete Aristokratinnen erfreuten sich einer ähnlichen zivilen Freiheit wie die Männer.

Leider wurde damals auch von der Theologie eine solche **Unterordnung** der Frau vertreten. Vinzenz hat sich hier auf eigene Einsichten und Erfahrungen verlassen. Wir dürfen ihm deswegen keine modernen feministischen Ideen überstülpen. Er ließ sich von einem doppelten Prinzip leiten: Die Armen brauchen die Hilfe durch Frauen und diese wiederum sollen die Sendung leben, die Gott ihnen anvertraut hat. Vinzenz gab den Frauen eine **Hauptrolle** Gesellschaft und Kirche und hat diese in so manchen Bereichen nachhaltig verändert.

Eine zweite Revolution betraf die Aristokratie mit ihren kirchlichen Privilegien: Auf Grund der erforderlichen Mitgift konnte ein Großteil der armen Frauen damals nicht ins Kloster eintreten. Und selbst dort gab es weiterhin **Standesunterschiede**, wie in der Gesellschaft draußen. Bei den Barmherzigen Schwestern gab es das nicht. Die Mitgift war die Arbeit. Alle leisteten denselben geistlichen und leiblichen Armendienst. Ämter in der Gemeinschaft wurden gewählt oder bestimmt aufgrund der Qualifikation. Tatsächlich konnten junge Frauen auf diese Weise – weltlich gesprochen – berufliche Karriere machen, was ihnen durch eine Heirat ansonsten verwehrt geblieben wäre (Dinan 42).

Eine dritte Revolution war die Tatsache, dass die Barmherzigen Schwestern die kirchliche Approbation erlangt und damit das Wesen der religiösen Frauengemeinschaften nachhaltig verändert haben. Sie haben einen **neuen Typ** einer **aktiven Frauengemeinschaft** geschaffen, der seitdem, bis heute, in der Kirche eine große Rolle spielt.

Die vierte Revolution ist jene, die zu allen Zeiten vernachlässigt wird und die Jesus mit seinen Jüngern und Jüngerinnen, allen voran seiner Mutter Maria, eindrücklich begonnen hat: Sie stellt den **Armen in den Mittelpunkt** der Gesellschaft.

Bei dieser Revolution der barmherzigen Liebe haben Vinzenz und Louise auf die Hilfe Mariens vertraut, v. a. aber ihr Vorbild vor Augen gehabt, eine starke Frau die dem Willen Gottes zustimmt ...

Als große Verehrerin Mariens und ihrer Unbefleckten Empfängnis bittet Louise Vinzenz, die Gemeinschaft ihr zu weihen, was seither jedes Jahr am **8. Dezember** erneuert wird. Vinzenz fordert die Schwestern auf, so zu Maria zu beten: *Unter deinem Schutz ist die Gemeinschaft gegründet worden; ... Und weil Du uns erlaubst, dich unsere Mutter zu nennen und du die Mutter der Barmherzigkeit bist, durch die alle Barmherzigkeit hindurchströmt und du, wie wir glauben, von Gott die Gründung dieser Gemeinschaft erwirkt hast, so nimm sie gnädig unter deinen Schutz ... Meine Schwestern, lassen wir uns von Maria leiten und versprechen wir, uns rückhaltlos ihrem Sohne und ihr zu schenken, damit sie die Gemeinschaft als ganze und jede einzelne im Besonderen führe.*

Alexander Jernej CM